

Zeitenwende vor hundert Jahren.

Ereignisse, Gestalten und Berichte aus dem Jahre 1838.

Von Walter Steding.

(S. Tagbl.-Ausg. Nr. 18 vom 22./23. und Nr. 21 vom 26. Jan. 1938.)

Das Tagebuch der Königin Victoria.

Englands jungfräuliche Königin hatte an diesem 28. Januar 1838 den größten Tag ihres Lebens erlebt: Den Tag ihrer Krönung. Vor einem Monat erst war sie neunzehn Jahre geworden, und nun war ihr in der Westminster Abbey die Krone Englands aufs Haupt gesetzt. Aber nach all den Aufregungen dieses Tages fand sie am nächsten Abend noch Zeit, ihr Tagebuch hervorzuholen, um diese ereignisreichen und denkwürdigen Stunden zu schildern.

Ich wurde um vier Uhr durch die Kanonenschüsse im Park aufgeweckt und konnte nachher infolge des Stimmengewirrs des Hofes nicht wieder einschlafen. Stand um sieben Uhr auf, fühlte mich kräftig und wohl. Ich frühstückte etwas, zog mich an, und frühstückte dann weiter. Um zehn Uhr betrug ich den Galanzen, um den Umgang zu beginnen. Es war ein schöner Tag, und die Menschenmassen überließen alles, was ich sie gelehrt. So groß sie auch an dem Tage, an dem ich in die City fuhr, gewesen waren, das war alles gar nichts gegen diese Massen, die Millionen meiner getreuen Unterthanen, die auf jedem Friedhof angelammelt waren, um sich den Zug anzusehen. Ihre gute Stimmung und ihre maßlose Begeisterung übertrafen alles. Ich habe wirklich keine Worte, die ich so stolz ich mich als Königin eines solchen Volkes fühle. Manchmal hatte ich Angst, daß die Leute gedrückt und zerquetscht würden, so fürchterlich war das Gedränge und Gedränge. Ich kam unter ordentlichem Beschutze an der Abtei an; nachdem ich den Krönungsminister angelassen und die jungen Damen die Schleppe aufgehoben hatten, verließ ich das Toilettenzimmer, und die Prozession begann. Meine jungen Schleppträgerinnen waren immer dicht bei mir und halfen mir, sobald ich etwas brauchte. Ich nahm dann mein Diamantendiadem ab und schritt barhäuptig in die Abtei. Dann folgten alle die verschiedenen Zeremonien, und zuletzt wurde mir die Krone aufs Haupt gesetzt, was wie ich gefühle, ein schöner, einwunderbarer Augenblick war. Alle Feiern und Besessenheiten zu gleicher Zeit ihre Abschlüsse auf.

Mein vortrefflicher Lord Melbourne, der während der ganzen Zeremonie dicht bei mir stand, war in diesem Augenblick ganz überwältigt und sehr ergriffen; er warf mir einen so gültigen, ich möchte sagen vaterlichen Blick zu. Die laut erschallenden Rufe, die Trommeln, die Trompeten, das Abfeuern der Kanonen, alles zur selben Zeit, machte einen großartigen Eindruck. Dann kam die Fußgänger. Der arme alte Lord Kellie, der zweihundert Jahre alt und infirmisch gezeichnet ist, fiel bei dem Verlust, die Stufen zum Thron zu ersteigen und stürzte sich hinunter, wurde aber nicht verletzt. Als er wieder heraufsteigen wollte, sank ich auf und ging ihm bis zum Ende der Stufe entgegen. Als Lord Melbourne zur Fußgänger an die Reihe kam, ertönte laute Beifallskrufe, ebenso wie bei Lord Grey und dem Herzog von Wellington.

Ich stieg dann wieder vom Thron herab und begab mich nach der St. Edwards Kapelle, die aber nicht die Stätte einer Krönung mit einer Kapelle hat; denn das, was als Altar bezeichnet wurde, war mit Protokollbüchern und Weinflaschen bedeckt. Der Erzbischof kam herein und sollte mir eigentlich den Reichsapfel übergeben, aber ich hatte ihn schon. Auch hatte mir der Erzbischof den Ring auf den falschen Finger gesteckt, so daß ich die größte Schwierigkeit hatte, ihn wieder abzugeben, was mir schließlich unter großen Schmerzen gelang. Wir fuhren den selben Weg zurück, den wir gekommen waren; die Menschenmenge war womöglich noch größer als vorher. Die Begleitung der Liebe und die Ehrerbietung waren wirklich rührend, ich werde mich stets dieses Tages als des stolze meines Lebens erinnern.

So begann für England eine Zeitenwende, Englands große Zeit, das Viktorianische Zeitalter.

Kapellmeister Richard Wagner in Riga.

Vor der Wohnung des Kapellmeisters Richard Wagner in der Petersburger Vorstadt in Riga standen die Klatschbuben des Stadtviertels und horchten auf den Lärm, der aus den offenen Fenstern kam. Dort oben war wieder einmal, wie so oft, Streit, und wieder einmal ging es um Geld. Die Frau Kapellmeister wollte nachmittags an den Strand fahren, aber der Herr Kapellmeister wollte nicht, wovon er das begreifen sollte. Um übrigen war er durch die Geldforderung seiner Frau eben erst in seiner besten Arbeit gefordert worden. Seit Monaten schon arbeitete er an der neuen Oper „Tieft“, die ein ganz großer Erfolg werden sollte. Aber man kam aus hier in Riga nicht zum Arbeiten, und es war für einen Künstler schon ein rechtiges Kreuz. Niemals kam man aus den Sorgen heraus, immer fehlte Geld, und dazu die häufigsten Zusatzen mit der Frau. Vor zwei Jahren erst hatte Richard Wagner Hals über Kopf die Sängerin Minna Planer geheiratet, aber schon in der Tür zur Pforte hatten sie sich gegent, und auch die Monatsmonate waren von Jank und Eifersucht nicht frei geblieben. Dazu kam, daß die Oper „Liebesverbot“, auf die Richard Wagner soviel Hoffnungen gesetzt hatte, in Magdeburg durchgefallen war. Der junge Künstler mußte die Elbstadt verlassen, nicht ohne aber, daß die Gläubiger an seinem neuen Wohnort in Königsberg in Preußen verjagt, hier des Kapellmeisters und ihres Geldes habhaft zu werden. Eines schlimmen Morgens war die Gattin Minna mit einem Brief aus Königsberg gekommen, und Richard Wagner eilte hinterher um die Angewandte zurückzuholen.

Ein Engagement als Kapellmeister nach Riga schien eine Hoffnung; aber es liefen auch nur so. Dort war damals Karl von Holtei als Direktor tätig, ein guter Schicksalsmann, der aber für überflüssige Geldausgaben wenig Sinn hatte, und es gab den ersten Zusammenstoß, als der neue Kapellmeister Richard Wagner eine Vergrößerung des Orchesters forderte. Wagner mußte bald erkennen, daß für ernsthafte Künstler hier kein Platz war, aber dieses Jahr 1838 sah ihn in der Rigaer

Fron. Es blieb ihm aber eine Hoffnung: Paris. Diese Licht- hader 1838 damals auch den jungen Komponisten an, er hoffte, in ihr den großen Erfolg zu finden. Als es dann aber so weit war, als er Riga verlassen mußte und nach Paris fuhr, erlebte er neue Sorgen und neue Enttäuschungen.

Spanischer Bürgerkrieg vor hundert Jahren.

Die große Stierkampf-Arena war am Festtage des Heiligen Isidorus im August 1838 bis auf den letzten Platz gefüllt. In einer großen Loge auf der Seitenwand saßen neben dem Alcaide die Königin Isabella und Maria Christine, die Tochter des Königs Ferdinand, der 1833 gestorben war. Der Thronwechsel war aber nicht so glatt gegangen, wie die Königin sich alles gedacht hatte. Des Königs Bruder Don Carlos hatte gegen die neue Regelung protestiert und war nach Portugal geflohen. Zu ihm hielten die Anhänger und die Gefolgschaft, zu ihm hielten auch die baskischen Provinzen und Navarra, weil diese Länder ihre Autonomie für sich verlangten, wie sie es immer in der Geschichte Spaniens getan hatten. Sie wollten weder spanische noch Steuern zahlen, und deshalb wollten sie sich Don Carlos zur Verfügung und bildeten unter dem General Zumalacarraga die Kerntruppe der Carlisten.



Das indische Grabmal

mit La Jana
Kitty Jantzen
v. Dongen - Diesel
Stöwe - Golling - Lingen

Der größte Frankfilm
der seit Jahren in
Deutschland
gedreht wurde!

Beachten Sie bitte
die Anfangszeiten:

Täglich 4.00 6.15 8.30
Sonntags 2.00 4.00 6.15 8.30

THALIA

Urania-Theater

Bleichstraße 30
Wir bringen eine Erstaufführung!
Die Stimme ohne Gesicht
Ein großer Kriminalfilm
Im Belpogramm:
Der brennende Busch
Ein Film aus dem wilden Westen
Ab Montag:
Krach im Hinterhaus
Sa. ab 2 Uhr Wo. ab 4 Uhr

LUNA-TON-THEATER

SCHWABACHER-STR. 57
Wir zeigen: Hilde Körber, Hilde
Hildebrandt, Alfred Abel,
Hans Schlenk in
Maria, die Magd
Ein Großfilm, den Sie nicht
verpassen dürfen.
Gutes Belpogramm!
Anf. W. 4, S. 2, letzte Vorst. 8.30
Preise 40, 60 und 80 Pfennig

Walthalla

Heute
großer lustiger
Kappen-Abend

Die Fledermaus

Trümereien
im Dreivierteltakt

nach
der weltbekannten Operette
von
JOHANN STRAUSS

In den Hauptrollen:

Lida Baarova
Hans Söhnker
Friedl Czepa
Harald Paulsen
Georg Alexander
Hans Moser

Film-Palast

Wo. 4, 6.15 und 8.30 Uhr
So. 2, 4, 6.15 und 8.30 Uhr
RM. 0.50 0.75 1.- 1.25 1.50 2.-

Hotel und Rest. »Zur Börse«
Mauritiusstraße 8
Empfehle für Sonntag ab 5 Uhr nachm.
die reichhaltige Abendkarte
Frau E. Rocky Ww.

Bootshaus
Biebrich **TANZ**
Jeden Sonntag ab 4 Uhr, Tanz frei



Auto-Licht
K. Nicodemus
Bismarckring 42



Schmuck
Uhren
Bestecke
Gottwald
7 Paulbrunnstr. 7

FEINKOST-AUSSTELL



„Nicht allein Indem!“

APOLLO

Moritzstrasse 6

HANS ALBERS
Olga Tschechowa
Dorothea Wiek

Die gelbe Flagge

(Die Schicksalsflagge)

Unsere Anfangszeiten: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. auch 2 Uhr Unsere Preise: 0.50, 0.75, 1.-, 1.50

CAPITOL

Am Kurhaus

MARTA EGGERTH
JAN KIEPURA

Zauber der Bohème

Jugendliche zugelassen

Café Haber

SCHLANGENBAD

Wiedereröffnung

Samstag, den 12. Februar 1938

Samstag, den 12. Februar, 8¹¹ Uhr

Dr. Kappen-Abend
Gasthaus zum Anker
Helenenstraße 7

Omnibus-Pauschalreisen!
15 (20) Tg. Rom (Neapel—Capri) RM. 184.—
10 Tg. Balkan—Serbien—Bulgarien RM. 219.—
14 Tg. Riviera—Genoa—San Remo RM. 135.—
14 Tg. Insel Rab/Jugosl.—Adria RM. 144.—
Abfahrt ab Reg. H. 8. und später laut Prospekt.
Reisebüro Römmling, Nürnberg 14, Spitalhof!

Mainz
Hotel Rheingauer Hof
Jeden Abend TANZ im Saal
CAFÉ KÖNIGSHOF
jeden Samstag bis 4 Uhr, jeden Sonntag
bis 3 Uhr geöffnet
Königshof-Bar
die vornehme Familien-Bar
Täglich die ganze Nacht Betrieb
Direkt am Hauptbahnhof gelegen

Lesen Sie **täglich** im Wiesbadener Tagblatt die kleinen Anzeigen, Sie finden vieles, das Sie interessiert!

In zwei Spätvorstellungen

— die sich immer mehr und mehr großer Beliebtheit erfreuen — bringen wir am

Samstag 12.2. 22⁴⁵
Sonntag 13.2. 22⁴⁵ abds.

ein Filmwerk von gewaltigen Ausmaßen, voll dramatischer Begebenheiten u. faszinierend. schauspielerischer Leistungen.

Das Liebesdrama der letzten ägyptischen Königin



Cleopatra

verkörpert von der schönen
Claudette Colbert

mit all ihrem weiblich-dämonischen Zauber

Eine der geheimnisvollsten Frauengestalten der Weltgeschichte und ihre Epoche wird zu neuem Leben erweckt!

Cleopatra, von der ihre Zeitgenossen behaupten, daß sie schön sei wie die Venus, klug wie Aphrodite und gefährlich wie eine Schlange, steht im Mittelpunkt dieses großen Ausstattungsfilms

Versäumen Sie deshalb nicht, sich diesen Spitzenfilm der Paramount in deutscher Sprache

Spiegel der Weltfurstadt.

Aufgabengebiete der Fremdenverkehrsträger.

Jeder Wiesbadener muß als Einwohner einer Kurstadt auch mit den großen Fragen der Fremdenverkehrsarbeit vertraut sein, denen das Dritte Reich in richtiger Erkenntnis der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung durch Neuerschaffung der Organisation eine besondere Rolle im Leben des Volkes zugewiesen hat. In 23 Landesfremdenverkehrsverbänden gliedert sich der Reichsfremdenverkehrverband, an dessen Spitze als Präsidenten Staatsminister a. D. Hermann Gieseler steht.

Die Verantwortung der Fremdenverkehrsträger ist eine dreifache, nämlich: politisch, kulturell und wirtschaftlich. Der Grundstein zum Haus des deutschen Fremdenverkehrs in Berlin wird in wenigen Wochen gelegt werden. Das ist für alle Welt überbaurt des Wortes „Deutsche Gastlichkeit“ in irgendeiner, ewige Gleichgültigkeit, ist Symbol dafür, daß für den Fremdenverkehr nicht die Enge der Grenzgebiete, sondern das Erdbeben in Betracht kommt. „Mein Geld ist die Welt!“

Bei einem kürzlich durchgeführten Kursus der Geschäftsführer der Landesfremdenverkehrsverbände wurde für die Fremdenverkehrsträger folgende Dreiteilung ihrer Arbeit festgelegt:

Ihr Gebiet in Stadt und Land so aufzubauen, daß es schöner wird von Jahr zu Jahr.

Ihre Arbeit nach innen und außen so zu formen, daß sie Mitträger aller öffentlichen Dinge sind.

Ihre Leistung so zu gestalten, daß für die Gesamtheit freudiges Wirtschaften Ehrenpflicht ist.

Wiesbadens Fasching kommt in Fahrt.

Auch in der Weltfurstadt feiert sich von Wochenende zu Wochenende die frohe Faschingslaune. Eine Reihe von Vereinen haben ihre Mitglieder und Freunde zu Maskenbällen, Kappensabenden und humoristischen Sitzungen eingeladen. Es wird überall hoch hergehen. In Verbindung mit den Bannern veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihren großen zweiten diesjährigen Maskenball im nächtlich geschmückten Paulinenschloß. Das Karussell ist heute noch einmal „ballfrei“. Dafür hat man aber dort Gelegenheit, sich bei zwei Wodanis zu unterhalten, was man beim nächsten Ball, dem „zweiten traditionellen Fasching“ tragen wird. Dieser Ball am 19. Februar, wird wie in den Vorjahren wieder „der Ball der Wiesbadener Faschingslilien“ werden. Der Vorverkauf hat so stark eingelegt, daß es sich empfiehlt, umgehend die Karten zu lösen. Alles ist gespannt auf die Überraschungen, die der Besucher dort zu erwarten

hat. Wir wollen nicht zu viel verraten und nur erwähnen, daß „Kraft durch Freude“ für eine prunkvolle Ausgestaltung verantwortlich zeichnet wird, daß im großen Saal Rollschuhläufer ihre Künste zeigen, daß die fünf schönsten und originellsten Masken prämiert werden, daß die „Mä“ filmen wird, daß eine große Demoskopolonade für eine Steigerung der Stimmung sorgen wird und daß... nun, daß alles da sein wird.

Halt, bald hätten wir den neuermachten „Sprudel“ vergessen, dessen Elferat Punkt 11.11 Uhr in vollem Ornat in den großen Kurhausaal einziehen wird. Dort wird Sprudelfanzler Ellenbeck einen Laß auf die Wiesbadener Fasnacht ausbringen. Abgründe fahrt der „Sprudel“ bereits am 16. Februar eine große närrische Fektkorrellung im „Feldensbühnen“. Im Rahmen des Lustspielabends „Ein börgnisvoller Maskenball“ oder „Wir bauen im Grünen“ werden lustige Zwischenspiele des „Sprudels“ eingelegt. Der Präsident des Elferates, Gustav Jacoby begrüßt sein Karrenvol und wird das närrische Kabinett den Wiesbadenern vorstellen. Mariame Arnold singt Schlager, außerdem wirken die Sprudler Ellenbeck und Dietz mit und schließlich wird gelungen und gesungen. Selau! Die „Wiesbadener Fasnacht“ kommt in Fahrt!

„Blau-Orange“ in Front.

Seit einiger Zeit zählt der Wiesbadener Tanzklub „Blau-Orange“ das bekannte deutsche Tanzpaar Herr und Frau Toppel zu seinen Mitgliedern. Das im vergangenen Herbst bei dem großen Turnier in Wiesbadener Kurhaus die deutsche Meisterschaft im Gesellschaftstanz für Amateure erringen konnte. In der Zwischenzeit konnte das Wiesbadener Paar diesen Erfolg erfolgreich verteidigen. Bei den Turnieren in Stettin und Schreiberhau belegte es in der Sonderklasse den ersten Platz. Auch bei den Turnieren mit internationalen Partnern schnitt es erfolgreich ab und zwar errang es in Hannover den 3. in Hamburg den 5. und in Bremen den 2. Preis. Bei dem großen internationalen Turnier am vergangenen Sonntag im Deutschen Theater München sicherte es den zweiten Platz für Deutschland hinter dem bekannten englischen Paar Wells/Giffon und vor dem Wiener Paar Kottersberger/Böhm-Wiesel. Bei der Ehrenrunde hatten die Wiesbadener beim Publikum großen Erfolg mit ihrer reißenden „Blau-Orange“. — Auch andere „Blau-Orange“ Paare waren in letzter Zeit erfolgreich. Herr und Frau Standop errangen in Hannover in der A-Klasse den 1. Preis und in Schreiberhau Herr und Frau Hartnack in der A-Klasse den 3. Preis. W. P.

Landwirtschaftliche Rundschau.

Wettbewerb um den schönsten Bauerngarten.

Der Bauerngartenwettbewerb 1937 im Gebiet der Landesbauernschaft Hessen-Nassau erbrachte 479 Anmeldungen, von denen 389 den Bedingungen entsprachen. Von diesen Gärten konnten 159 mit Preisen ausgezeichnet werden. Hierbei erhielten 53 Gärten die Gesamtwertung „Sehr gut“ und 106 die Bewertung „Gut“.

Von den 230 verbleibenden nicht mit Preisen bedachten Gärten erhielten noch 156 Befürher Anerkennungsdiplome, während die restlichen 74 Gärten als stark verbesserungsfähig zu bezeichnen sind. Unter den 159 Preisträgern befinden sich 39, die bereits beim Bauerngartenwettbewerb 1936 einen Preis erhalten haben. Die Preise selbst bestehen aus neuem und neuesten Sorten ausdauernder Blüthenpflanzen, deren Weiterverbreitung in den Bauerngärten angestrebt wird. Sie gehen den Preisträgern im Frühjahr 1938 zu.

Wehr denn ist heute das Augenmerk auf den Bauerngarten gerichtet. Gute Bauerngärten atmen Ruhe und Behaglichkeit und erzeugen Fröhlichkeit. Sie sind Stätten des Freizeits und der Sonntagsruhe. Unvergleichlich und noch nicht durch städtischen Einfluß verdrängt, sind heute eigentlich nur noch wenige Bauerngärten. Die dem Bauern angedachte Konjunkturwirtschaft der letzten 50 Jahre hat ihn von der ursprünglichen Lebenskraft eines Gartens und den damit verbundenen Gemütswerten hinweggerückt. Als Grundstimmung trifft man in den alten Bauerngärten die treuherzige Aufteilung der Regelmäßigkeit an, in deren Kreuzungspunkt oft ein rundes Mittelbeet gelegen wurde. Dieses Beet ist an den Kreuzen mit Buchsbaum gefast, ebenso das Randbeet inmitten des Kreuzungspunktes. Das Kreuz selbst ist das Zeichen des Toten, das Randbeet in der Mitte — der Kreis — und die Blumenbeete an den Kreuzwegen entlang, bedeuten aber das Leben und damit die Überwindung des Toten. Das erklärt es uns, warum trotz allem Fröhlichkeit, der sich in dem Bauerngarten durch die üppige Blumenfülle einfindet, er dennoch der Ort innerer Betrachtung sein konnte.

Die im Bauerngarten

Autorisierte Vertretungen für Automobile

Auto-Bedarf / Auto-Vermietung
Auto-Pflege / Auto-Reparaturen
Tank-Dienst / Auto-Fahrschulen

HANSA
● Verkauf
● Kundendienst
● und Reparatur
Generalvertretung: **Heinrich Vollmer**
Dotzheimer Str. 61 • Tel. 21817, Nachruf 60362

HANOMAG Fahrschule
Verkauf / Kundendienst
Tel. 21330
Reparaturwerkstatt/Garagen
FRITZ KILIAN
Wiesbaden, Sonnenberger Str. 82

VSU **R. Marshall**
Schwalbacher Straße 41 / Tel. 23533
Verkauf / Kundendienst
Reparaturwerkstätte
Ersatzteile

Opel
Autofernsehbildschirm
am Bahnhofplatz / Tel. 59946

BP **OLEX-Tankhaus**
Fahrzeugpflege
Feil. S. S. S. S. S.
ERÖFFNUNG: DIENSTAG, 15. FEBR.
an der Kampfbahn Frankfurter Str. - Telefon 23981

AUTO-Fahrschule
CARL GRÜN
Wiesbaden, Kals-Friedr.-Ring 17
TELEPHON 27501

Fahrzeug-Reparaturen
Höhn & Michel
Fahrschule
Rheinstr. 52, Tel. 28929

Autoreifen-Spezialhaus
und Neugummierung
sofort
Rollen gegen Schleudergefahr
Luisenstr. 7. Tel. 20203
Stumpf & Sohn Inhaber B. Ohl

Autoverwertung
Verschrottung
FRANZ OTT
WIESBADEN
Malzerstraße 118
Gegenüber Germania-Brauerei
Telefon 28089 / Privat 28039

Die Verpflegung Ihres Automobils durch
Autoheim WIESBADEN
H. Würfel Wwe.
Schwalbacher Straße 36 • Tel. 254 74

TANKT Uittings Ole bevorzugt!
Auslieferungslager
und Großtankstelle
Mainzer Str. 102, Tel. 28616
U ITTING-BENZIN

Bitte ausschneiden! aufkleben! aufbewahren!

Feuer u. Unfall 02
Überfall . . . 01

Diese nachstehenden Fernsprech-Anschlüsse drücken aus, daß man zu
sofortiger Bedienung für Sie bereit steht.

Klingeln Sie an!



Alexi-Kaffee gehört auf jeden Tisch
Kaffee-Rösterei, Michelsberg 9 **276 52**

Alles für den Haushalt **231 55**
Feinkost-Werner, Kirchgasse 46

Alteisen, Lumpen, alte Akten usw. **226 26**
kauft Heinr. Markloff, Hellmundstr. 52

Altgold Silber kauft Juwelier Loch **238 40**
Wilhelmstr. 50, Ecke Große Burgstr., Gen. Besch. 11 / 667

Altpapier, Alteisen **245 88**
Metalle kauft zu Höchstpreisen Heinr. Gauer, Werderstr. 3

Auskunftei Blum Friedrichstraße 48 **201 74**

Autodroschke, Tag u. Nacht **599 66**

Autofahrschule Kranz **236 41**
bildet aus in allen Klassen, Herrnühlgasse 11

Auto-Gelegenh.-Käufe **276 89/59**
aller Fabrikate, Auto-Kraft, Dotzheim, Holzstr. 13

Auto-Pflege Garage und Tankstelle **225 03**
Richter, Gartenfeldstraße 14 (Nähe Hauptbahnhof)

Autoreifen-Spezialhaus **248 03**
Dampf-Vulkanisieranstalt Wilh. Pfeiffer, Nerostraße 16

Autoreparatur, Tankstelle **260 95**
Zentral-Garage, Hellmundstraße 39

Auto-Selbstfahrer mieten offene u. **255 84**
geschloss. Wagen. Maurer & Hegmann, Moritzstr. 50

Autoverwertung Heinr. Schwalm **260 94**
Großes Lager von Ersatzteilen, Frankfurter Straße 90

Beerdigungsinstitut **253 00**
Bestattungen aller Art. W. Vogler, Blücherplatz 4

Beschlerer Josef Michel Gollath **274 46**
arbeitet schnell, gut und billig. Michelsberg 13

Bettfedern-Reinigung **279 39**
Anruf genügt. Werner, Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstr.

Bier-Centrale Wiesbaden, Inh. M. Giehl, **265 53**
Marktstr. 12, Pilsener Export
und Lager-Biere, Mineralwasser, Trauben- und Apfelsäfte

Buchbinderei Hetterich **242 66**
80 Jahre - Kirchg. 48 - Buch-Einbände - Besteckeinrichtungen

Dachpappen, Teerprodukte **243 12**
in jeder Menge, Vathauer, Blücherstraße 34

Diabetiker-Brot nach Dr. Seifner **227 75**
Wiesbadener Brotfabrik Georg Pfeiffer, Dotzheimer Str. 126

Eigenheimbau u. Finanzier. **254 67**
R. Emmelhainz, Goebenstraße 16 u. Schwalbacher Straße 2

Fahrrad.-Nähmaschinen **261 75**
Zimmermann & Co., Mauritzstr. 1, Reparatur, alle Ersatz.

Färberei, Chem. Reinig. gut, schnell, **248 00**
und billig. Zwick & Heeschen, Langg. 4, Goldg. 16, Platter Str. 77.

Fisch aus dem bekannten Spezialgeschäft **204 47**
Höss Nachf., Marktplatz 11

Frisör für Damen und Herren, Parfümerie **261 01**
Wenzler, Rheinstraße 21 (neb. der Hauptp.)

Führer führend in Lederwaren **277 26**
Große Burgstraße 10

Füllhorn-Tabake, -Zigarren **276 81**
Bohnhoferstr. 19, Gr. Burgstr. 4, Lehnstr. 2; Witte, Moritzstr. 7

Fußpflege Christina Leicher, Rheinstr. 73 **254 77**
(ärztl. geprüft)
Sprechzeit von 10—6 Uhr (außer Mittwoch nachm.)

Gard

Zwei Nümmern Kleiner
 können Sie das nächste Mal Ihre Kleider tragen und damit wieder elegant und jugendlich aussehen. Ohne gesundheitsschädigende Hungerkur! — nur mit Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee ersetzen Sie gesunde Schokolade und Süßigkeiten. — Breinen Sie bald und trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee täglich — er hat schon Hunderttausenden geholfen!

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
 AUCH IN TABLETTENFORM: DRITZ-TABLETTEN

Diabetiker-Zwieback (reiner Butterzweback) 125 g 30.5
 Wiesb. Malz-Nährzweback (enthält Weizenmalz u. Traubenzucker)
 Kremers guten Gullerzweback 125 g 25.5
 Hersteller Rudolf Kremer, Bäckermast., Seerobenstr. 26, Ruf 23859 (Stadtvers.)

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen haben die Arbeitgeber die Lohnsteuerbelege über die im Kalenderjahr 1937 eingehaltene Lohn- und Gehaltssteuer bis zum 15. Februar 1938 an das Finanzamt einzuliefern.

Der Arbeitgeber hat — wie schon in den Vorjahren — für Arbeitnehmer, die am 31. 12. 1937 bei ihm beschäftigt waren, nach § 47 der Lohnsteuerbefreiungsvorschriften die Lohn- und Gehaltssteuerbelege für 1937 auf der zweiten Seite der Steuerkarte für 1937 auszufüllen, selbst wenn keine Lohn- und Gehaltssteuer einbehalten war. Am Schluss der Lohn- und Gehaltssteuerbelegkarte ist dem Borsend mit der Aufschrift: „Lohn- und Gehaltssteuerbeleg für 1937“ einzufügen. Der Arbeitgeber hat die mit der Lohnsteuerbelegkarte im vorliegenden Sinne verfertigte Steuerkarte 1937 bis zum 15. Februar 1938 an das Finanzamt einzuliefern, in dessen Besitz die Steuerkarte 1938 ausgehändigt werden ist.

Der Arbeitgeber hat für einen im Kalenderjahr 1937 beschäftigten Arbeitnehmer, dessen Steuerkarte 1937 ihm während des Dienstverhältnisses nicht vorgelegen hat, anstelle der Lohnsteuerbelegkarte nach § 47 der Lohnsteuerbefreiungsvorschriften eine Lohn- und Gehaltssteuerbelegkarte auszufüllen und dem Finanzamt bis zum 15. Februar 1938 zu überlegen. Gleiches gilt für die vor dem 31. 12. 1937 ausgeschiedenen Arbeitnehmer mit Steuerkarte, bei denen der Arbeitgeber entgegen den Bestimmungen des Gesetzes bei Beendigung des Dienstverhältnisses auf Seite 2 der Steuerkarte die Lohnsteuerbelegkarte abzugeben. Formulare hierzu und Lohnsätze sind kostenlos beim Finanzamt — Lohnsteuerstelle — Hermannstr. 1 — 3, Zimmer 113, zu haben.

Für alle Arbeitnehmer, deren Arbeitsverhältnisse im Kalenderjahr 1937 mehr als 8400 RM, oder bei nur zeitweiser Beschäftigung einen entsprechenden Teil dieser Summe betragen hat, sind durch die Arbeitgeber bis 15. Februar 1938 Lohnsätze nach dem vorgeschriebenen Muster, das in den einzelnen Spalten auszufüllen ist, an das für den Lohn des Arbeitnehmers zuständige Finanzamt einzuliefern.

Die einzureichenden Steuerkarten, Steuerbeleghe und Lohnsätze sind von den Arbeitgebern buchhalterweise geordnet einzuliefern. Die Zahl der Steuerkarten, der Name des Arbeitgebers und die Steuernummer sind hierbei anzugeben.

Arbeitnehmer, die am 31. 12. 1937 in keinem Dienstverhältnis gestanden haben, müssen die Steuerkarte 1937 — soweit sie dieselben nicht bereits beim Arbeitsamt abgegeben haben — unter Angabe der Wohnzahl die Sie am 11. 10. 1937 inne hatten, bis zum 15. Februar 1938 an das Finanzamt einliefern, in dessen Besitz Sie am 11. 10. 1937 ihren Wohnsitz hatten.

Nähere Auskunft erteilt die Lohnsteuerstelle, Hermannstr. 1 — 3 (Fernruf 59271).

Wiesbaden, den 10. Februar 1938.
 Finanzamt.

Brennholzverkäufe

aus dem Staatswalde des Forstamts Sonnenberg nach Durchschnittspreisen an bisherige Käufer.

1. Am Donnerstag, den 17. Februar 1938, ab 10 Uhr im „Waldbau“, bei Hof Wametal, aus der Revierförsterei Balanerie, den Diktitten 108, 109, 110, 111 und 112:
 530 Rmtr. Derrholz und 114 Rmtr. Keifer von Eiche, Buche, Linde, sowie 16 Rmtr. Tannenholz und -Knüppel.

2. Am Montag, den 21. Februar 1938, ab 10 Uhr auf der Eichenen Sand, aus der Revierförsterei Waben, den Diktitten 59 und 60:
 1024 Rmtr. Derrholz und 328 Rmtr. Keifer von Buche und 4 Rmtr. Eichenholz.

Schälholz, das am Nummernfeld ein „3“ hat oder an dem die Nummer blau gestrichen ist, kommt nicht zum Verkauf.

Allgemeiner Zahlungstag: 11. 3. 38 bzw. 15. 3. 38.

Gestern entschlief nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Schwester und Tante

Frau Luise Egenolf

geb. Thurn
 im Alter von 50 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Egenolf.

Wiesbaden (Adolfstr. 1), den 12. Februar 1938.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute ist nach langem schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Horn

geb. Zoon
 für immer von uns gegangen.

Die Hefrauernden Kinder:
 Walter und Hedi.

Wiesbaden, Kassel, den 10. Februar 1938.
 Rheingauer Straße 17
 Die Trauerfeier findet am Montag, den 14. Februar, mittags 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Erwin Kessler
 Lotte Kessler
 geb. Wagner
 Vermählte

Ratingen-Düsseldorfer
 Grabenstraße 1 b
 12. Februar 1938

Wiesbaden
 Schwalbacher Str. 11
 z. Z. R.-Düsseldorfer

Deutsches Hotel Arenz

Zweigverein Wiesbaden.

Wir fordern junge Mädchen und Frauen, nicht unter 18 Jahren, auf, sich in einem Lehrgang für die Mitwirkung im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht zur D.M.R.-Belehrung auszubilden zu lassen. Beginn des Lehrganges Donnerstag, den 4. März, 20 Uhr im Kurpark, D.M.R.-Hof 3. Anmeldungen und Auskunft auf unserer Geschäftsstelle, Kaiser-Friedrich-Ring 63 (an ebener Erde), täglich von 11-13 Uhr und Mittwochs, den 16. 2. 23. 2. und 2. 3. von 18-21 Uhr. Selbstgelebener Lebenslauf ist mitzubringen.

Der Sport des Sonntags.

Die Meisterschaftsanwärter weiter im Vordergrund.

SBW. ohne Sorgen beim Tabellenführer.

Gau Südwest:

Eintracht Frankfurt — SB. Wiesbaden (1:0).
 FK Saarbrücken — Borussia Neunkirchen (2:3).
 Kickers Offenbach — 1. FK Kaiserslautern (3:3).
 FK Pirmasens — HSV. Frankfurt (0:1).
 SpV. Kasselheim — Borussia Worms (0:4).

Die Gaumeister sollen bis zum 6. März genannt werden, d. h., es stehen genau noch 4 Spieltage zur Verfügung. Normalerweise sollten sie bis zur Ermittlung der Meister reichen, aber durch die Ansetzung der Reichsbund-Totalsportspiele auf den 20. Februar kommen beispielsweise Südwest und Baden in große Bedrängnis.

Die Spiele der Meisterschaftsanwärter, die am vergangenen Sonntag bekanntlich ohne Sieg blieben, stehen natürlich weiterhin im Vordergrund der Ereignisse. Das „Saar-Derby“ verpricht ein großes Ereignis zu werden, vor allem der FK Saarbrücken wird es an gewaltigen Anstrengungen nicht fehlen lassen, da er noch Punkte zur endgültigen Sicherung braucht. Borussia Neunkirchen steht, wenn die Mannschaft nicht mit einer starken Sturmleitung aufwartet, vor dem ernüchternden Verzicht auf den Meisterschaftsanspruch. Allerdings ist auch für die Eintracht der

SBW ein unangenehmer Gegner.

Die Kurstädter sind noch zu schlagen. Gewiß. Aber dann muß sich das Eintrachtspiel ungeduldet entfallen können, bis es zu einer nachvollziehbaren Demonstration des Fanatismus kommt. Aber gerade gegen die Wiesbadener ist die Frankfurter Kombinationsmaschine noch sehr schwer in Gang gekommen, und wer das Wiesbadener Vorbild in Erinnerung hat, wird noch genau wissen, daß damals die Eintracht weniger durch eigenes Versehen als durch schwere taktische Fehler der Visagisten die kaum noch erhofften Punkte mit nach Hause nahm. Sollten die Wiesbadener auch diesmal wieder erfolgreich den Aufbau des Eintrachtspiels stören können und gleichzeitig den Angriff ohne umkämpfte Halbfeldpositionen in Fahrt bringen, dann werden die Einheimischen ihre Last mit den Gästen haben. Denn diese können ruhig etwas riskieren. Sie brauchen

nicht unbedingt die Punkte, die dafür von dem Frankfurter Vertreter um so dringender benötigt werden. Auch die Verteilung der Nervenspannung sollte nicht zugunsten der Wiesbadener übersehen werden, die wirklich nichts zu verlieren haben. So wird die Elf antreten:

Wolf; Holz, Debus; Schmidt, Vogl, Lutzjahn; Schulmeyer, Siebentritt, Juchs, Jombach, Kaufmann.

Die Eintracht wird wohl wieder mit ihren bekannten Leuten herauskommen. Fraglich ist nur die Mitwirkung des Verteidigers Groß, an dessen Stelle Ehmer vor 8 Tagen in Worms eingewechselt wurde.

Bei dieser Gelegenheit wird Gaupostwart Zimmer für die Nachwuchsspieler nominierten Wiesbadener Juchs und Schulmeyer „inspiert“, wobei wir offen lassen möchten, ob Schulmeyer noch als „Nachwuchsspieler“ bezeichnet werden kann. Uns kommt er für eine solche Rolle schon als reichlich erwachsen und erfahren vor. Aber warum hat man Siebentritt übersehen, der sich gerade in den letzten Wochen in eine großartige Form hineingearbeitet hat? Vielleicht erinnert man sich einmal an maßgebender Stelle auch dieses Spielers.

Die Offenbacher Kickers werden natürlich gegen den 1. FK Kaiserslautern auf Sieg spielen, und Borussia Worms wird sich hart hinter sie stemmen, da sie in Kasselheim auf neuen Punktzuwachs hofft. FK Pirmasens muß gegen den HSV. Frankfurt gewinnen, um Terrain gegen Kaiserslautern aufzubohlen, aber es wird schwer halten.

Kern:

In Baden steht der Mannheimer Lokalkampf zwischen FK. und Waldhof im Vordergrund der Ereignisse, und in Württemberg werden die beiden Meisterschaftsanwärter, VfB. und Kickers, in den Kämpfen gegen Stuttgarter SK. und Jüdischen Bären erneut schwere Kraftproben zu bestehen haben. Der Gau Bayern hat sich notgedrungen zu einer Änderung seiner Terminliste aufzuringeln müssen, und so steigt bereits morgen Sonntag das „Hochburg-Deby“ zwischen Alud. und Spielvereinigung. Im Gau Hessen hat Hanau 93 die beste Gelegenheit, die Spitzstellung auszubauen. Sehr wichtig ist das Kaffeler Lokaltreffen zwischen SK. 03. und Spielverein.

Noch herrscht Ungewißheit in Bezirk und Kreis.

Die Ersten gegen die Letzten.

Bezirksklasse Rheinbecken:

FK. Seifenheim — FK. 1902 Biedrich (1:3).
 SK. Koffheim — Fontana Finken (3:4).
 SpV. Bingen — FK. 1903 Wörsbach (1:3).
 Viktoria Waldorf — SK. Finken (0:3).

Man kann die morgigen Kämpfe auf einen kurzen Kicker bringen: wird der FK. 1902 Biedrich den Vorprung der Koffheimer aufheben oder nicht? Dazu ist zunächst einmal notwendig, daß Bismarck seinen Kampf in Seifenheim gewinnt. Ohne Kraus und Binder! Man hat folgender Auffassung den Vorschlag gegeben:

Fey; Schumacher, Weber III; Stante, Habermann, Gille; Feh, Beller I, Beller, Schulz, Hopp.

Auch diese Elf ist auf 2 Punkte, vorausgesetzt, daß es Beller als Sturmführer gelingt, der Führende der in den letzten Spielen bewiesene Durchschlagskraft zu erhalten. Eine der die Stabilität der Seifenheimer Bedienung unangenehme Notwendigkeit. Bei dem kleineren wegen schlechter Witterungsverhältnisse abgedröckten Rückspiel hieß es zwar nach einer halben Stunde 1:0 für Biedrich, aber inzwischen ist die Position der Rheinbecken noch schlechter geworden und man wird diesmal in Seifenheim genügend Sperminen in den 16-Meter-Raum legen, um wenigstens einen Punkt herauszuquetschen. Es wird kein leichtes Spiel für Bismarck werden, aber auf dieser Seite muß man auf Sieg spielen, denn

SK. Koffheim wird zu Hause gegen Fontana Finken nichts ausfallen und die Gäste nach ihrem Überlegenheitsgefühl in Wörsbach mit gebührender Aufmerksamkeit behandeln. Die übrigen Begegnungen spielen für die Klärung der Teilnehmer eine Rolle, besonders für Viktoria Waldorf.

Sie wollen aufholen.

Kreisklasse I, Wiesbaden:

SpVg. Kaffau — HSV. 08 Schierlein (0:3).
 SK. 1919 Biedrich — Kickers Reichenbach (0:3).
 Sportfreunde D

Auf den Hockeysfeldern.

W.H.K. bei Frankfurt 1880.

Am Sonntag hat der W.H.K. seine Rückspiele bei Frankfurt 1880 zu erfüllen und wird sich dort sehr anstrengen müssen, wenn er seine gute Position im Gau auch weiterhin behaupten will. Der Ausgang der Spiele ist deshalb wichtig, weil die Männer des W.H.K. im Falle eines Sieges unbedingt dicht hinter Sachsenhausen rangiert werden müßten und dann im Rückspiel mit Sachsenhausen in 14 Tagen sogar die große Chance hätten, sich mit letzterer Mannschaft um den 1. Platz streiten zu können. Nicht minder wichtig ist der Ausgang des Frauenpiels, da die Hiesigen im Vorspiel — allerdings mit stark erschwelter Mannschaften — durch die Frankfurterinnen eine Niederlage einstecken mußten und durch einen Sieg im heutigen Spiel wieder unbefristet die Führung im Gau übernehmen könnten. Diesmal werden die Wiesbadenerinnen voraussichtlich in ihrer derzeitigen starken Aufstellung antreten vermögen. Da Frä. Horn, Frä. Kueper und auch Frau Wähler-Schütz wieder zur Verfügung stehen. Schwerer als das Spiel der Frauen dürfte deshalb das Spiel der Männer werden. Dies umso mehr, als die Hiesigen im Vorspiel nur ein Unentschieden herauszuholen verstanden und die Wer seitdem ihre Spiele gegen die anderen spielstarken Mannschaften des Gaues alle mit großen Differenzen überlegen gewinnen konnten. Auch die Rekruten beider Vereine werden bei dem Klubkampf vertreten sein.

Die 2. Frauen des W.H.K. spielen am Sonntag im Rekruten gegen die 1. Frauen des Mainzer Hockey-Klubs.

D.H.K. Wiesbaden — T.R. 1880 Jechenheim.

Die Gäste stellen eine stabile, hart und schnell spielende Einheit, die den D.H.K. im Vorspiel vor einigen Wochen mit 2:0 schlagen konnte. Da sich inzwischen die Spielstärke des D.H.K. wesentlich gehoben hat, ist der Ausgang des Kampfes als völlig offen zu bezeichnen. Die Spiele der 2. Mannschaften und der Frauen müssen ausfallen.

Marine-S.A. tritt an.

Wettwinken der Wiesbadener und Offenbacher Kameraden.

Im Rahmen der der S.A. vom Führer gestellten Aufgaben wird morgen Sonntag, 13. Febr., innerhalb des Marineklubhofs III/7 Wiesbaden erstmals ein Wettwinken durchgeführt, wozu auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße um 8.30 Uhr die Marinekürme 21/7 Wiesbaden und 22/7 Offenbach a. M. antreten. Der Sieger wird innerhalb der Marinekürme 7 Mannheim ermittelt.

Die Marine-S.A. wird hier wieder einmal zeigen, wie vielseitig und interessant der Dienst in der Sonderabteilung

gestaltet ist. Neben der selbstverständlichen Kameradschaft, die der S.A. eigen ist, ist besonders im Wettwinken nur dann ein Erfolg zu erwarten, wenn jeder der je vier Mannschaften Wintergruppen sich gegenseitig ergänzen. Die zu erfüllenden Bedingungen bestehen darin, daß der S.A.-Mann möglichst an die Leistungen eines aktiven Soldaten der Marine, der nur für den Signaldienst vorgebildet und benutzt wird, herangeführt wird. Der Wettkampf wird streng nach den Richtlinien für die aktive Marine ausgetragen.

Insgesamt werden 40 S.A.-Männer um den Sieg streiten. Das lebhafteste Bild (Haggenwinken) wird eine interessante Abwechslung für die Wiesbadener Bevölkerung, insbesondere aber für unsere Jugend, werden, die einmal fremde Völker sehen und die Romantik der Seefahrt erleben will. Anschließend an diesen Wettkampf findet das erste Handball-Wettbewerbsspiel zwischen dem Marineklub 21/7 Wiesbaden und dem Marineklub 22/7 Offenbach a. M. statt.

Schachnachrichten.

N.S. Schachgemeinschaft Wiesbaden gegen Verein der Schachfreunde Frankfurt a. M.

Nach langer durch die zur Zeit laufenden Turniere bedingter Pause tritt die N.S. Schachgemeinschaft am kommenden Sonntag wieder mit einem recht interessanten Wettkampf auf den Plan. Gegner ist der Verein der Schachfreunde Frankfurt a. M., zweifellos die derzeitig stärkste Vertretung des Frankfurter Schachs. Namen wie Säger, Stadtmeyer 1896/97, — der erst kürzlich als einziger in einem Handicap-Turnier der deutschen Meisterkrieger zu schlagen vermochte —, Dr. Adam, Wingen, Reiter, Spieler, Heinicke, Frankfurts Klubmeister, Gnad, Dittler, Bier, Thiele u. a. m. sind jedem Schachfreund zur Genüge bekannt. Die N.S. Schachgemeinschaft trägt sich auf folgende Spieler: Heutgen, Steinbohl, Ruppe, Linnemann, Dr. Jung, Renz, Hagemann, Kontroff, Krautmann, Roth, Steinmetz, Horschler, Dietrich, A. Henning, Angermayer, Huthmacher, Linn, Krause, A. Henning und Beder. Erloß: Dommermuth, Eberhardt, Schmidt, Bed. Schramme, Kriffel und R. Krause. Bei der Ausgeglichenheit der Wiesbadener Vertretung ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen, dessen Ausgang als völlig offen bezeichnet werden muß. Wenn auch die Frankfurter in den letzten Jahren bei den Mittelrheinmeisterschaften weniger zur Geltung gekommen sind — bekanntlich stellte den Landesverbandsmeister in den letzten drei Jahren stets Wiesbaden —, so verfügen sie doch über ein ausgezeichnetes Spielermaterial, das bislang noch keinen Wiesbadener Sieg zuließ. Das beste Ergebnis, was Wiesbaden letzter erzielt, war ein ehrenvolles 10:10 einer Städtevertretung vor zwei Jahren. Hoffen wir, daß es diesmal zu einem Siege langen wird.



Kennenfahrer Adolf Schön geht es besser.

Nach seinem Sturz bei den Rennen um das „Goldene Rad“ von Darmstadt in der Westfahnhalle, geht es unserem Wiesbadener in den Städt. Krankenanstalten in Dortmund, wohin er übergeführt wurde, wieder wesentlich besser. Wir wünschen ihm baldige Wiederherstellung und hoffen, ihn demnächst wieder im Sattel zu sehen. (Foto: Heta.)

Regeln

Die Regler-Vereinspiele.

Liga: Reuerholz II — R.S.K. 1919/24 I; Catena I — Mars I; R.S.K. 1900 I — Catena II; Taunus I — Rheingold; Bierstadt — Reuerholz I; R.S.K. 1919/24 I — Mars I; R.S.K. 1900 I — Reuerholz II; Catena I — Reuerholz I; R.S.K. 1919/24 I — Rheingold; Catena II — Mars I — A. K. L. 1919/24 I — Taunus III; Polizei (Gr. 3) — Haardt; R.S.K. 1900 II — Catena III. — Infolge Terminnot mußten für die Liga-Klasse eine größere Zahl Kämpfe angelegt werden, um den Weiler für die im März fälligen Kreislämpfe melden zu können.

Deutsches Handwerk

Arbeitsrechtliche Merkmale eines handwerksmäßigen Betriebes.

Der Begriff des Handwerks in tariflichem Sinne richtet sich nicht allein nach dem Umfang des Betriebes, dem Gebrauch von Maschinen und der Größe und Ausstattung der Betriebsstätte oder der Arbeit nur auf Bestellung. Alle diese Merkmale können innerhalb des Betriebes wechseln, ohne daß es die Tarifgebundenheit jeweils betreffen wird. Insbesondere kann selbstverständlich nicht einem durch die Jahreszeit bedingten Wechsel in der Größe der Belegschaft ausgleichende Bedeutung zukommen. Nur aus allen Merkmalen zusammen wird sich ermitteln lassen, ob ein handwerksmäßiger Betrieb vorliegt. Er arbeitet in der Hauptsache mit gelehrten Fachkräften — Gesellen — verwendet nicht die weitgehende Arbeitsteilung der Industrie und ist nicht so sehr auf Massen

Schuldigkeit war wie eine Last, in die ihr nicht mehr einbringen vermochte. Nach Christi hatte sie gewollt, wenn sie ihr Heil nicht verlor. Ein Gefühl der Ohnmacht teilte Frau Julia, und sie schaute zu ihrem Kinde, um bei ihm Kraft zu holen. Er lag so still und so fern, und von andern Dingen erfüllt an. Dann sagte er wohl: „Nimm sie heute in die Hand! Du bist warm genug allein. Du bist warm wie die Erde, wenn sie nicht regnet.“

„Du fühlst mich nicht“, antwortete sie ihm. „Aber streng verurteilt.“

„Da wurde kein Gefühl höher. Sind wir schon wieder davon? Langst du mit diesem Gefühl? Haben wir das nicht alles schon einmal erlebt?“

„Ja wohl“, beschwerte Frau Julia.

Er aber fuhr fort: „Wir sind nicht verurteilt genug. Frau, begib dich in die Dämmerung. Bist du nicht so glücklich, das zu lernen?“

„Du bist so verfallen, ich bin wieder ein wenig selbstlos geworden. Ihre Hände neigen sich. Ihre Gedanken beugen sich zu Boden.“

„Das kommt davon, wie eine Waise, die ich lange am Leben küssen darf“, fuhr Christa fort. „Es hat alles seinen natürlichen Gang. Wir wissen es und haben das wieder.“

Er nahm Frau Julia einen Augenblick, während er gleichsam Gegenstand und Gegenwart vor sich hin schaute. Aber er wendete sich bald nach ihr um, nahm ihre Hand und sagte: „Du bist so glücklich, du bist so glücklich, für die Erde ist unsere Zeit zu kurz.“

Frau Julia schaute an seiner Schulter. Er war, als hätte er sich selbst in die Hand genommen. Er war so warm, wie ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Er war so warm, wie ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

„In diesen Augenblicken, die ich nicht mehr verlore, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann, wenn ich nur weiß, daß ich zu dir kommen kann.“

immer unter Schicksal gefanden, so, als würde er im nächsten Augenblick davonlaufen.

„Wer nicht arbeiten lernt, lernt nicht leben“, fuhr der Hausherr fort.

Der Hausherr verstand den trüben Blick in den Augen zu lesen und konnte ihn doch nicht ertragen. „Ich werde schon arbeiten, wenn es Zeit ist. Ich bin aber kein Knecht“, fuhr er hervor.

„Wer nicht lernt, ein Knecht zu sein, wird auch kein Herr“, antwortete Christa, und dann: „Wer lernt, ein Knecht zu sein, wird auch ein Herr.“

Nach immer verkehrte Frau Julia in seiner abgewandten Stellung. Aber über die Augen ließen sich seine Gedanken nicht lesen. Er meinte, es gelänge ihm das größte Glück. In Christi lag er selbst. „Sie tun, als wäre ich nur ein Dilettant. Und einmal werde ich doch mehr zu Ihnen haben als alle.“ So ließ er sich von der Hand, die er seinen Vater, schon am sein letztes Glück.

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat.“

„Sie aber, Christa, Christa! Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in die Hand genommen hat. Sie sind nicht mehr, als ein Kind, das sich in

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 13. Februar 1938.

Der Brandweier / Von Hermann Eris Busse.

Im heißen Sommer 1917 fuhren zwei Urlauber ins Land hinein, dem Bodensee zu. Der Musiker freute sich auf eine Orgel, die er traktierte, der Kunsthistoriker, der eine tiefe, klingende Dichtertiefe besaß, auf Barock, in dessen farbenfrohen und linienreichen Wandern er sich ergeben wollte. Sie fanden beides in dem alten Orte, der seine gewordene Kulturstätte hüte und unaufdringlich darbot.

Der Musiker drängte seinem Ziel heftigst entgegen, Erlaubnis zur Benutzung der Orgel einzuholen. Der Gelehrte genoss nachhaltiger Siedlung, Landschaft und das Glück der Freiheit in Sommerhitze. Im Park, durch den sie fast im Flüsterton verhandelten, liefen sie geradewegs der Prinzessin, die den Komponisten kannte, in die Hände. Mit erregter Aufgeregtheit sprudelte er ihr Wunsch und Bitte entgegen, die Liebesschwärze und gern gewährt wurden. Der andere verdrückte sich beiseite; denn er liebte es gar nicht, so unermutet die Bekanntschaft fremder Leute zu machen, gar noch die von Fürklichkeiten. In einer Nische, vor forschenden Blicken fast verdeckt, sah er, bereits ganz seinem Schauen hingegen, als der Feuerkopf mit der Fürstin und ihrer Begleitung ins fähle Schloß der Schloßstraße trat.

Was konnte er dafür, wenn geradezu eine Leidenschaft, fremde Orgeln in fremden Kirchen zu prüfen und ihre Register zu meistern, in ihm lebte? Etwas taube Worte noch warf er der hohen Dame zu, und schon eilte er auf die Empore, schob den Deckel von den Tasten in erwartungsvoller Lust, musterte das Werk, rüstete am Orgelbrett, sah einen Augenblick in Bachsicher Ruhe, um sich zu sammeln. Von unten sah man einen großen braunen Vordach mit der edlen Stirn und dem breiten Rinn sich senken. Eine weiße Hand flatterte auf wie ein Engelsflügel und glitt schon lustig auf und ab hin.

Da fürzte in die atemlose Stille wie ein Schrei ein hoher Ton, ein einziger Ton, dann kam nur noch fluchen hinterher, langgezogen, hilflos. Der Musiker sprang auf, stolperte hinter die Orgel, um den Blasbalg zu unteruchen und tief schloß darauf laut erregt in die hallende Kirche hinein: „Was ist denn los? Warum geht's denn nicht?“

Die Fürstin erhob sich im Gefühl, selbe Rote überfärbte ihr Gesicht, was der Dichter erschrocken und eingeklinken zugleich vom seinen Pfeil bemerkt. Da flüsterte das feste schäufeln zu Wanken ihrer Herrin leise etwas zu, worauf beide ein merkwürdiges Zucken mühsam in den ältlichen Brandweier verknüpfen, jenseit der Wälder bereits die schmale Treppe wie heruntergefallen kam und überfüllt und lautlos fragte: „Was ist denn los?“ der Blasbalg wird doch durch Wassertröpfchen bedient?“

„Ja, eben“, meinte die Fürstin begütigend, „gerade deshalb geht er nicht.“ Ein wenig räusperte sie sich und fuhr fort: „Heute ist Badetag im Schloß, und das gleiche Wasser, das an Sonntagen das Mühlrad treibt, um den Blasbalg der Orgel zu bedienen, das gleiche Wasser — ja — das gleiche Wasser speist an den Werten die Schloßbäder, und bei dem Wassermangel im Sommer ist die Menge bald aufgebraucht.“

Der Musiker war recht niedergeschlagen und erwas alle Möglichkeiten, Wasser auf diese „Wälder“ zu bringen.

Der Brandweier flüsterte eine der Damen wie vor sich hin. Da ließ die Fürstin den Barmherzigen rufen. Der Herr Barmherzige besaß ihn lange, bis er widerwillig meinte: „Das Wasser des Brandweiers kann wohl zum Mühlrad geleitet werden, aber die trockene Jahreszeit, dabei, laßt ohnehin alles Wasser aus, und vom Brandweier zu betreiben, ist wohl nicht ratsam. Höchstens, wenn ein Brand ausbricht, wird der Wassermangel ohnehin peinlich und beängstigend.“

Die hohe Frau machte halb unbedacht eine halb unmutige Bewegung und schien zu überlegen. Ihr Blick in das erblöhte Gesicht des Musikers, dem der Schweiß in kleinen Perlen auf der Stirn stand, beschleunigte ihren Entschluß.

„Ein kleines Konzert am Nachmittag? So viel Wasser kann der Brandweier schon abgeben.“

Der Herr Barmherzige mochte noch einmal den Einwand: „Aber wenn es brennen würde, heißt es nicht gerade sein.“

„Dann brennt es eben; heute wird es nicht gerade sein“, meinte sie kurz und schloß jeden weiteren Einwand ab.

Dem Musiker schlug eine Blutwelle ins Gesicht vor heller Freude. Sein Dank kam so ursprüngliche von den roten Lippen, daß die Fürstin, ihrer Würde eingedenk, sich mit dem Barmherzigen rasch zurückzog, um fünf Uhr zum Konzert zu erscheinen. In gemessener Eile verließ sie die Kirche.

Dann letzte er, so zwingend es der Wortlaut gestattete, dem Barmherzigen zu. Er wollte gewiss mit der Raschheit sparsam umgehen, aber eine kleine Probe gleich, die müßte sein. Den Freund hatte er sicher verlassen, der jetzt auch warnend sich vernehmen ließ, und von der Benützung des Brandweiers abriet. Aber schon lärmte der Künstler zur Orgel, und es ging nicht lange, wählte er in den Tönen sattem, holte aus dem Werk, was ein mächtiger Fülle herauszuholen war, so daß das Kirchen Schiff fast bersten wollte. Der Freude, daß der Plan doch gelang, gab er Ausdruck durch ein kurzes mächtiges Prätorium und hob dann eine ganz feine, klare, süße Melodie in den Raum. Er schien nicht mehr an das Gebot der Sparsamkeit zu denken, vergaß alles Widrige um sich, lautete nach innen und warf mit wunderbarer Augen seiner Seele Singen und Begnadung in das heitere Gotteshaus. Der Freund drunten lauchte im Gefühl und hielt das Gesicht in den Händen vergraben. Auch er vergaß Raum und Zeit und konnte der heiligen Leidenschaft da droben sein halt tun. Es fiel aber dem Orgelspieler, als er ein Register ziehen wollte, das dann nur schief an sprach, endlich und plötzlich das Gebot ein, unter dem er stand.

Unvermittelt sprang er auf und rief ins Kirchen Schiff hinein: „Gell, es kling't!“ und kam ohne Antwort abwarten heruntergeköpft, sog den Überdrüssigen ins Freie, atmete tief und lachte strahlend übers ganze Gesicht.

Wie sie die Mittagszeit bis zum Konzert durchbrachten, kam ihnen hernach, was als Abendzeit darüber war, rätselhaft vor. Jedenfalls machte freudige Erregung und die

Ihrer Erfindung klar gewesen. Sicher ist, daß sie es auch meist nicht verstanden haben, selbst einen Nutzen daraus zu ziehen. Die Berlinerin Caroline Eißler allerdings gelangte zu großen Ansehen und Vermögen und hat „Unter den Linden“ ein Haus geführt, das weit gerühmt wurde. Caroline Eißler hatte in ihrem Beruf als Bandagistin und Heilgymnastin viel körperliches Elend zu erdulden. Dadurch war sie auf den Gedanken gekommen, künstliche Arme und Beine zu konstruieren.

Auch eine andere Berlinerin machte in der Bismarckzeit viel von sich reden. Diese Marie Trenn muß eine ganz besonders regsame und lebendige Frau gewesen sein, die mitten im Leben stand. Sie war mit dem damaligen Berliner Droschkentum durchs nicht einverstanden. Sie fuhr ihr nämlich zu langsam, ein Pferd, mit dem die Kutscher ihr Fahrge-
 geld erhöhen wollten. Marie Trenn hat ihnen das sehr übel genommen. Und praktisch, wie sie verlangt war, zerbrach sie sich den Kopf, um dieses Übel abzuwehren. Man kann sich die schwebende Frau Trenn gut vorstellen, wie sie sich mit den Berliner Droschkentum um einen Großen herumkneteten haben mag. Dann kam der große Erfolg. Sie legte dem Patentamt eine Zeichnung vor, nach der an den Rädern der Droschke ein Zählwerk angebracht werden sollte, das die Entfernungen, die eine Droschke zurücklegte, genau registrierte. Diese Erfindung hat ein ungeheures Ausmaß angenommen. Auf ihr basiert nämlich unsere heutige Tachometeruhr.

Wohl die größten Erfindungen, an denen Frauen Anteil haben, liegen auf chemischem und physikalischem Gebiet. Frau Lavoisier gilt als erfolgreiche Mitarbeiterin an den Arbeiten ihres Mannes, Frau Galvani wird die Mitbegründerin der Anordnung der Apparate zugeschrieben, durch die der galvanische Strom entdeckt wurde. Die berühmteste Erfinderin aller Zeiten aber ist und bleibt wohl Madame Marie Curie, die gemeinsam mit ihrem Mann das Radium entdeckte und allein für die Entdeckung des Poloniums, eines radioaktiven Elementes, im Jahre 1911 den Nobelpreis in Anspruch nehmen darf.

M. Dührberg-Bang.

Durchsuchen Sie die Taschen im Anzug Ihres Mannes?

Eine englische Statistik gibt Auskunft.

Die einen behaupten, Eifersucht zerstöre das Leben der Menschen, die anderen wider meinen, eine Frau, die nicht eifersüchtig ist, empfinde gar keine richtige Liebe. Wann, wo und wie darf nun eine Frau eifersüchtig sein? Ein englischer Psychologe ist dieser Leidenschaft, die Leiden schafft, auf den Grund gegangen und hat durch den Reichtum seiner Erfahrungen eine Tabelle ausgearbeitet. Wer sie beantwortet, kann selbst den Grad seiner Eifersucht feststellen.

Gebrauchsanweisung:

Es gibt drei Möglichkeiten der Antwort: Ja, manchmal und nein. Wichtig ist, die Fragen schnell und ohne Zögern zu beantworten.

1. Empfinden Sie Mißtrauen, wenn Ihr Mann ein Zusammenhaken ausschlägt und als Grund eine geschäftliche Begegnung angibt?
2. Unterlassen Sie am nächsten Morgen die Taschen seines Anzuges?



Küche und Haus

Musken.

Was dem Rikolaus die Appel,
 Was an Weihnachten die Guts'chen,
 Sind der Hofmacherszeit die Krüppel
 Und die knisterbraunen Musken.
 („Musken“ schreibt man nur zum Äßen
 Mit h; man spricht es „Muschel“!)
 Musken sind zu Tee und Wein
 Und zum Kaffee immer fein.
 Auch als Nachtisch sehr beliebt,
 Wenn man Nachtisch dazu gibt.

Drei, vier Eier sollen's sein,
 Soviel Mehl dazu hinein.
 Als der Teig annehmen kann,
 Eine Prise Salz daran,
 Eine gute Messerspitze
 Backpulver — das war der Weg!

Berlecker in einer Schüssel ein Ei,
 Rühr Mehl entprechende Menge dabei.
 Das Backpulver dran, und dies wiederholen
 So oft wie du Eier dem Vortat geköhlen.
 Nun tüchtig durchkneten des Teiges Massen
 Und dann zehn Minuten hebenlassen.
 Den Teig abschnitten teilen zu kleinen Stücken
 Und wälzen so dünn wie ein Messerrücken:
 In Rauten zer schneiden mit Rädchen Zaden,
 In schwimmendem Fett sie schön hellbraun baden.
 Den Topf nur mit einer Zange bedecken:
 Lebt! Schwimmen die Musken auf Brat und auf Rücken!
 Dann lasse sie abtropfen auf einem Sieb,
 Zum Schluß ihnen Zucker- und Zitrusöl gib.

Ungeheure Musken haben
 Tünnen sich am Ende auf,
 Sehr zur Freude Damm und Allen,
 Denn man ist sie gern zu Haus!

Zur Weihnachtszeit soll's h' Musken geben:
 Wer Musken ist, hat mehr noch Leben!

30.30.

Speisen und Kuchen mit Marmelade.

Marmeladenbrühe. 500 Gramm Marmelade vermischt man mit ½ Liter Apfelsinen oder Apfelsaft, bringt sie zum Kochen und läßt so viel Sago, Grieß oder angerührtes Kartoffelmehl darin ausquellen, daß die Masse ziemlich fest wird, füllt sie in eine halt ausgepülte Form und trägt sie gefüllt mit Vanillenzucker auf. Will man die Speise in einer Glasschüssel anrichten, soht man sie etwas weniger fest, und gibt eine Vanille- oder Rostbrunnen darüber. Recht süß aufrichten.

Knetische Speise. In eine Glasschüssel gibt man eine zettelförmige Schicht, nützlichfalls mit Fruchtstücken oder Süßholz vermischt, rote Marmelade und bedeckt sie dicht mit zerbröckelten Makronen oder Keksen von Kleingebäck. Dann kocht man ½ Liter entrahmte Milch mit Zucker und einer Prise Salz auf, würzt mit Vanillenzucker, rührt acht Blatt aufgelöste, weiße Gelatine hinein und läßt, wenn die Masse anfängt zu erstarren, den heißen Schnee einiger Ewigkeit darunter. Als dann schüttet man sie über die Marmelade, läßt sie vollends

3. Oder ist bei Ihnen plötzliches Interesse für das Ergebnis der Begegnung erwacht, und versuchen Sie durch allerlei Fragen, Ihren Mann in die Enge zu treiben?
4. Ist es Ihnen unangenehm, wenn Ihr Mann ab und zu von einer Jugendfreundin erzählt?
5. Interessiert es Sie, den Typ der Frauen kennenzulernen, mit denen er vor Ihrer Verlobung befreundet war?
6. Wenn Sie mit Ihrem Mann eingeladen sind, und er unterhält sich angeregt mit einer anderen Frau, mühen Sie dann kräftig die Fremde?
7. Sagen Sie auf dem Nachhauseweg dann so ganz beiläufig: „Die war ja reizend, aber maßlos dumm!“ ...?</

Deutsche Jugend.

Stanley findet Livingstone.

Von Walter Bauer.

Aus einem Abenteuerbuch „Der feuerrote Ball“ von Josef Aid, im Verlag Herder, Freiburg, entnehmen wir einen Beitrag von Walter Bauer über den Afrikaner Henry Morton Stanley nachstehenden spannungsreichen Abschnitt. Stanley war im Auftrag der New Yorker Zeitung „Herald“ in unerforschte Afrika gezogen, um den schottischen Arzt und Geographen Livingstone, der verschollen war, zu suchen.

Wie eine dünne Schnur zog sich die Karawane in die grenzenlose Ferne hinein, wie eine Kette, deren Schloß er, Stanley, war; hielt er nicht aus, würde sich alles auflösen, alles zerfallen. Wann waren sie in Bagamoyo angekommen? Im Februar, — jetzt war der Mai gekommen, der wundervolle Blütenmonat in seiner Heimat, — hier aber schleppte sich langsam eine Schar erschöpfter Menschen durch das wachsende Gesträuch. Jeweils sank ein Träger hin. Sie mühten ihn liegen lassen und konnten ihn erst am Ende des Marzschlages heben. Die Erleichterung nahm zu; es gab Tote. Die Abteilungen waren voneinander getrennt, in jeder waren Kranke, auch die Weibchen waren darunter, schlieflich starben zwei.

Die Karawane betrat die Gebiete völlig fremder Stämme. Die Häuptlinge wollten Stanley nicht durchlassen, wenn er nicht eine Zahlung leistete, deren Höhe sie bestimmten. Es lockte ihn, den Tod zu nehmen, sie zu schlagen, — er mußte ruhig sein, mußte tun, als ginge das alles ihn nichts an. Er bewachte sie durch seine Ruhe, er schob seinen Helm aus dem Gesicht, damit sie es genau sehen konnten, — merkwürdig, das machte auf die Schwarzen Eindruck.

Auch die Menschen, die er führte — wohin? das wußte er nicht —, machten ihm Schwierigkeiten. Die Neger konnten wie die Kinder sein, reizend, freundlich, sanft. Dann wieder wurden sie trotzig, frech, als wüßten sie, daß der Weiße in ihre Hand gegeben sei. In diesen Monaten mühseligen, irdischen Kampfes lernte er Dinge kennen, die noch nicht in seinem Gedächtnis lebten. — Weiteren, Nord-anstöße. Doch schlimmer als die Tage und Nächte, als das ständig vom Tod und von der Auflösung bedrohte Dabin-tainen, Hinführen, Reichen der Karawane in den unbekannten Gebieten war die Ungewißheit, ob er Livingstone finden würde. Er glaubte daran. Er war nicht ausgezogen, um eines Morgens Speere auf sich gerichtet zu wissen und den aufdringlichen Trägern durch seine lähmende Todes-berührung die Waffen aus der Hand zu zaubern. Er hatte einen Auftrag zu erfüllen, und es lag aus, als sei er ein Narr, niemals käme er an das Ziel seines Marzsches. Er fragte die Häuptlinge, die arabischen Führer, denen er an Hinführen und Raststätten viel verdankte. Niemand hatte etwas von einem alten weißen Mann gehört, aber die Nachrichten, die ihm gebracht wurden, erzielten sich bald als Gerücht. Und doch dachte er, daß er Livingstone finden würde.

Am 2. November kam ihnen eine Karawane entgegen. Das allein war schon ein wunderbares Ereignis. Es war ihm ja manchmal, als marschierte er auf einem wilden, einsamen Stern. Stanley fragte den Führer des Zuges, wer sie seien, woher sie kämen. Sie sagten, sie seien Wagaba und kämen aus Udschidji. „Habt ihr dort oder irgendwo einen Weißen gesehen?“ fragte er. Das war seine Frage seit einem unaussprechlich schweren Jahr.

„Ja!“ sagte der Führer der Schwarzen. Die Sonne loderte am Himmel und frönte in Glutflammen auf die Erde. Aber Stanley war es, ein Witz sah in sein Herz. „Ein Weißer?“ fragte er. „Wer ist es? Wie sieht er aus? Ist er jung, ist er alt?“ „Alt, er hat weißes Haar im Gesicht und ist krank.“ „Von woher ist er gekommen?“ „Von weit her. Von einem Land, das Manuema heißt, weit im Innern.“ — Und dieß ist er in Udschidji?“ „Das wissen wir nicht.“ — „Ist er schon früher in Udschidji gewesen?“ — „Ja, aber er hatte es vor langer Zeit verlassen.“

Das war Livingstone! Er lebte — und er würde ihn finden! Er mußte sich beeilen. Die Flamme der Freude zuckte durch die abgerissene Schar. Noch einige Tagemärsche hatten sie vor sich, sagten die Wagaba, dann kämen sie an den See, groß wie die Welt. Zum ersten Male seit langer Zeit sangen sie wieder, — es war, sie lebten wieder in ihr Vaterland. Und er — größeres Herzlopfen hatte er nicht gehabt, als er nach Jahren schweren Armutlebens die weißen Krebse-fellen von England aufstapeln sah wie Vögelnschnecken. Die Wälder vor ihnen schrien, die Wälder wurde sanft, die Dornen strichen nicht mehr, das Licht wurde mächtiger, strahlender. Stanley sah die Karawane hinter sich her, Tag und Nacht hätte er marschieren mögen, um nachzukommen.



den Mann zu finden, um dessentwillen er sich in dieses un-sinnige Abenteuer geführt hatte.

Und der Tag kam, der Siegestag, Tag der Erlösung, der Freiheit, der herrliche Tag der Welt. In unirdischer Klar-heit flammte das Licht, es wimmelte Triumph. Es kam Stanley vor, der Himmel würde über den Wäldern heller, durchsichtiger. Das machte vielleicht die Nähe des Sees. In ein paar Stunden, war ihm gesagt worden, sollte er am Tanganika sein. Er konnte dem langsam, ob, viel zu lang-sam marschierenden, singenden Zug voraus, führte einen maligen Berg hinauf, — es war, er stünde am Ende der Welt oder am Anfang einer neuen Welt, so hell, so silbern wurde das Licht — er sah den See. Eine Schale von wogen-dem Silber, ein Spiegel, von Gott eingesandt in die dun-ken Berge von Ugsa. Die Wälder rauschten im Wind, der- nom See wehte, mit heiteren Flügelchlägen erhoben sich Vögel in den jungen herrlichen Tag. Fischerboote schwebten auf der glänzenden Fläche. Alles war, als habe Gott eben seine Hände fortgenommen von seinem vollkommenen Werk, — und der erste Mensch trat auf die Höhe des Felses. Tränen schossen ihm in die Augen. Ein Gelangener war aus dem furchtbaren Kerker der Wälder entlassen worden. Er sah die Wälder wie dicke, dunkelgrüne Wimpern des Sees, er sah den Wind, der an den Saum des unermeh-lichen Wassers führte, Udschidji lag vor ihm wie das ge-lobte Land.

Alles war nun wie ein Traum: der beschwingte Zug der Karawane in das Dorf, der ungeheure Lärm und Wirbel des Willkommens, die Gestalt eines hochgewachsenen Negers in weißem Hemd, der ihn englisch anpricht und das erste Jaubermot sagt: er sei Livingstones Diener, der Lärm der Trommeln wie das Donnern eines Gewitters, das er-regte Schreien und Schreien der Neger, und endlich: endlich der Augenblick, unbeschreibbar, unbeschreibbar — auf dem Markt stand ein alter Herr — ein weißer, alter Mann.

Er trägt eine rote Tasse, graue Hüften, eine Mütze mit goldenem Band. Das ist Livingstone. Alles ist vergessen; aller Schrecken — nie dagewesen. Nie ist er vom Fieber niedergedrückt worden.

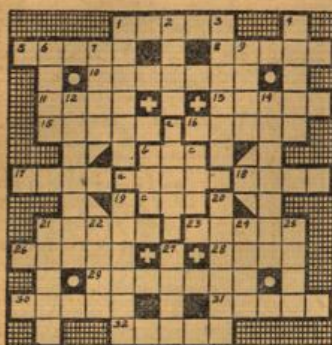
Sie bürzen sich nicht in die Arme. Sie sammeln nicht vor Erregung. Sie verborgen mit Gewalt, was in ihnen



Rätsel und Spiele.



Kreuzwörterrätsel mit magischer Silbenfigur.

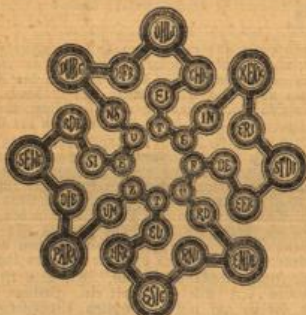


Wagerecht: 1. Schalentier, 5. Stadt in Böhmen, 8. Fruchtstiel des Getreides, 10. gealterter Kuhboden, 11. Schriftmann, 13. Sportstätten, 15. Stadt in Südrussland, 16. mehrstimmiger Gesang, 17. Sulei der Großen Antiken, 18. amerikanisches Land, 21. chemisches Element, 23. Fluss in Frankreich, 26. Reitername einer Banke, 28. Küchengerät, 29. Name eines Sonntags, 30. Hundstraße, 31. Himmelsrichtung, 32. Körperorgan.

Senkrecht: 1. Luftschiff, 2. scharfe Kante, 3. verhöfelter Stadthalter, 4. chemisches Element, 6. Mädchenname, 7. Edelstein, 9. englische Schalldeckel, 12. asiatische Halbinsel, 14. Slangwort, 19. Verfall, 20. männliche Gehalt der griechischen Götter, 21. Jannus, 22. Bergring, 24. Kapiermaß, 25. Naturerscheinung an der Meeresküste, 27. Stadt, 28. Steden.

Magische Silbenfigur: a) Mächtige Landschaft Südamerikas; b) Name Buddhas; c) Hauptstadt der Philippinen.

Problem.



Welchen Ausdruck von Langeweile ergeben die Buchstabenreihen in ihrer richtigen Reihenfolge?

Lüftlign Lfn.

So eine Verschwendung!

„Warum lassen denn Glasfies immer das elektrische Licht brennen, wenn sie ausgehen?“
„Der Einbrecher wegen!“
„Ach, die haben doch aber immer Taschenlampen bei sich!“

Ein Unglück kommt selten allein.

Der Chauffeur war zum Bahnhof gefahren, um den Grafen abzuholen, der von einer längeren Auslandsreise zurückgekehrt war.

„Guten Tag, Karl, nun wie geht's?“
„Danke, Herr Graf, ganz gut... das heißt, Bianca ist tot!“

„Mein Reitpferd ist tot? Wie kam denn das?“
„Ja, an dem Tage, an dem das Gut herunterbrannte, ist das Pferd mitverbrannt!“

„Was lagen Sie da, das Gut ist heruntergebrannt, wie war denn das möglich?“

„Ja, an demselben Abend, als sich ihre Schwiegermutter das Bein brach!“

„Meine Schwiegermutter ist verunglückt?“

„Ja, das war an dem Tage, als Ihre Schwiegermutter erfuhr, daß die Gräfin mit dem Verwalter durchgebrannt sei, da fiel Ihre Schwiegermutter vor Schreck die Treppe herunter und verlor die Lampe dabei und dadurch geriet das Haus in Brand!“

Freie Wahl.

„Ich lebe, Hans“, sagte der Vater, „daß dein Bräutigam den kleinen Apfel ist und du den großen! Hast du ihn denn selber wählen lassen?“

„Natürlich, Papa!“ antwortete der Junge. „Ich sagte ja ihm: Entweder den kleinen Apfel oder gar keinen, — und da hat er den kleinen genommen!“

Rechter Versuch.

„Wenn Sie mich nicht erhören, Fräulein Jutta, erschieße ich mich!“

„Ach, wollen Sie uns so Knall und Fall verlassen?“

Im Zoo.

„Ist dieses Rhinoceros männlich?“ erkundigte sich der Besucher.

„Nein“, erklärte der Wärter, „dieses Exemplar gehört zum schönen Geschlecht!“

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — a — a — am — bahn — ba — ca
— da — del — der — der — deut — di —
— di — er — fe — fe — fül — ge —
— geiß — gold — hand — in — in —
— fa — tal — te — te — teit — te — lei —
— let — li — lich — lis — lung — mer —
— mus — na — nal — ne — nes — o —
— o — o — pficht — re — ri — ru —
— ichen — lo — Red — ti — tro — um —
— ver — ver — vo — vol — wein —
— si — sung

bilde man 22 Wörter der folgenden Bedeutung. In jedem Wort ist eine Silbe eines Ausspruchs von Hans Schenck enthalten, wie lautet dieser?

1. Käsebehr, 2. italienische Stadt, 3. griechischer Philosoph, 4. Waller, 5. italienischer Tenor, 6. Südrussland, 7. Schulbett, 8. Sargstücken, 9. Schiffart, 10. Blasmusiker, 11. Wirt, 12. Alkohol, 13. Tierprodukt, 14. unehrbare Handlung, 15. Element, 16. Saittheit, 17. offenes Geschäft, 18. Vogel, 19. Überflüssigkeit, 20. Kennkarte, 21. Schusswaffe, 22. Pflanze.

Stafatgabe.

Nur um den Laden aufzumachen, bietet M. der Mittelhandspieler, auf folgende Karte 20 an.

a R. D. 9. 8. 7; b D. 8; c D. 8; d 9.



Die beiden andern sind aber große Mauerer und lassen M. das Spiel. M. greift zum Stat, findet b 2, a; drückt c D. d 9, und laßt a-Spiel an. Er gewinnt. Wie war Kartenverteilung und Spielgang?

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwörterrätsel: Wagerecht: 1. Fhs, 5. Men, 8. Samowar, 9. Arai, 11. Nie, 13. Rora, 14. Pincal, 16. Meer, 18. Rattir, 19. Vilam, 21. Bait, 23. Aoren, 26. Glen, 29. Rego, 30. Kume, 31. Engadin, 32. Nord, 33. Bahn. Senkrecht: 1. Iran, 2. Nar, 3. Salami, 4. Welle, 5. Main, 6. Eile, 7. Ziel, 10. Romanze, 12. Samaden, 15. Sits, 17. Gabe, 20. Heril, 21. Kinnam, 22. Wram, 24. Coer, 25. Rand, 27. Luna, 28. neun. **Diagonalarätsel:**